

Bildungsbüro/Integration Central Weinheim e. V. (IC)

AKTUALISIERTER GESCHÄFTSBERICHT
des Bildungsbüro Weinheim / IC
über ausgewählte Programme und Projekte
in 2014 und 2015

an die Freudenberg Stiftung
am 24.04.2015

Stand: April 2015

An die Freudenberg Stiftung, Fortschrittsbericht Integration Central 2014 bis dato, Perspektiven

Die *Weinheimer Bildungskette* als Kommunale Gesamtstrategie, mit ihrer Kooperativen Lokalen Koordinierung¹ sowie den operativen Schwerpunkten von IC und Job Central, bietet vor dem Hintergrund der Flüchtlingsthematik, der neuen Einwanderung sowie der „alten“ Herausforderungen vielfältige Erfahrungen und Lösungsansätze. Die Arbeit von IC wird bis dato fachlich und finanziell gemeinsam von der Stadt Weinheim (zu fast 2/3) und der Freudenberg Stiftung (ca. 1/3) getragen. Dazu kommen die Mittel des Landes aus dem Impulsprogramm *Bildungsregionen*, mit der fast eine volle Stelle im IC-Schwerpunkt *Eltern-Schule-Beruf* finanziert wird. Siehe auch den finanziellen Verwendungsnachweis/Finanzübersicht 2014 bzw. die Finanzstruktur in der Anlage. Diese Struktur diene der Stadt und der Freudenberg Stiftung (FS) als Grundlage für die gemeinsame Gründung des Vereins *Integration Central Weinheim e.V.* im Dezember 2012.

Ab 2016 werden Zug um Zug voraussichtlich insgesamt 240 Flüchtlinge, vor allem Familien, in die neuen Gemeinschaftsunterkünfte des Rhein-Neckarkreises in Weinheim einziehen. Schon in 2015 werden Familien im Rahmen der sog. Anschlussunterbringung in Weinheim ankommen.

Als einer der zentralen Akteure der *Weinheimer Bildungskette* geht es uns darum, Strategien und Handlungsansätze in der frühen bis zur beruflichen Bildung und an den biografischen Übergängen aus der Perspektive derer zu generieren, die potenziell von sozialer, kultureller und/oder beruflicher Ausgrenzung bedroht sind. Die Integration und Teilhabe der neuen Einwanderer kann gewissermaßen als neuer „Prüfstein“ für die kommunale Verantwortungsgemeinschaft betrachtet werden.

Die Weinheimer Bildungskette „flüchtlingsfest“ machen:

Derzeit wird mit der Stadt, den schulischen und lokalen Partnerinnen und Partnern der Bildungskette sowie der FS geklärt, welche zusätzlichen Handlungsansätze und Projekte der Weinheimer Bildungskette vordringlich sind, die unter der Federführung von IC – in enger Kooperation und Abstimmung mit ÜbMa/Job Central und dem städtischen Bildungsamt -

¹ In Kooperation von IC, dem Koordinierungsbüro Schule-Beruf/Job Central und dem Städtischen Bildungsamt

entwickelt und umgesetzt werden sollen. Für die Realisierung dessen sind zusätzliche Ressourcen notwendig. Siehe hierzu die aktuelle Projektskizze für die FS.

Der zentrale Umsetzungs- und Kooperationsort für die Handlungsansätze und Projekte von IC ist der Kindergarten und die Schule. D.h. der Bildungsort außerhalb der Familie, an dem die Kinder und Jugendlichen – auch die aus den neuen Flüchtlingsfamilien – einen Großteil ihrer Lebenszeit verbringen, lernen, sich entwickeln und Teil der Gemeinschaft werden. Darüber hinaus haben sich in Weinheim auch Handlungsorte wie das Mehrgenerationenhaus (seit 2015 ist das als Ort die Stadtbücherei), Kirchengemeinden, die Moschee, VHS oder die „Alte Uhlandschule“ zu Lernwelten für die Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern und Familien entwickelt. Sie ersetzen jedoch nicht die zentrale Bedeutung von Schule. Sich dies aktuell unter der Überschrift „Weinheimer Bildungskette flüchtlingsfest machen“ nochmals zu vergegenwärtigen, ist nach allen Erfahrungen dringend geboten. Es bedeutet u.a., neue Handlungsansätze und Projekte von Anfang an im Konsens mit den betreffenden Schulen aufzubauen. Diese Kooperationskultur haben wir im Rahmen der Bildungsregion beim Aufbau der Weinheimer Bildungskette unter dem Motto „keine unheilvolle Projektitis“ vereinbart.

Ein neuer Handlungsansatz für die Kinder und Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien soll die spezifischen Erfahrungen und Kompetenzen der Weinheimer Bildungskette systematisch nutzen, sowie an die IC-Arbeitsprozesse anschließen, die sich bis dato bewährt haben, wie:

- Frühe (Sprachliche) Bildung – lokale Koordinierung am Übergang Kindergarten-Schule
- Berufliche Bildung/Übergang Schule-Beruf
- Teilhabe und transkulturelle Verständigung von Eltern/Familien–Kita-Schule-Beruf
- Einbindung von bürgerschaftlich Engagierten und zivilgesellschaftlichen Kräften – auch von qualifizierten Kräften aus den Communitys der „alten“ und neuen Einwanderer - in die Weinheimer Bildungskette. Intergenerative und transkulturelle Verständigung auf gleicher Augenhöhe. Hierzu auch: Koordinierung Netzwerk Mehrgenerationenhaus (www.mgh-weinheim.com).

Entwicklungslinien der Weinheimer Bildungskette

An dieser Stelle soll nochmal an die Entwicklungslinien der WeBiKe erinnert werden. Aufbauend auf dem langjährigen kommunalen und zivilgesellschaftlichen Engagement am Übergang Schule-Beruf, das 2003 mit dem Gutachten von Wilfried Kruse für die Stadt und

die Freudenberg Stiftung eingeleitet wurde, sowie den Erfahrungen von Job Central, hat sich in Weinheim die lokale Verantwortungsgemeinschaft auf die eben genannten Handlungsfelder ausgeweitet, in Richtung Biografie begleitende Bildungs-, Teilhabe- und Berufsförderung, die für alle Kinder, Jugendlichen, Eltern und Familien Beteiligungs- und Gestaltungsmöglichkeiten schaffen will, weiterentwickelt.

Die Erfahrungen deuten darauf hin, dass für solche Entwicklungen die spezifischen Bedingungen einer bildungsaktiven Mittelstadt wie Weinheim förderlich sind.

Die Partnerinnen und Partner der *Weinheimer Bildungskette* kennen sich i.d.R. sehr lange und aus den verschiedenen Arbeitszusammenhängen. Längerfristige Arbeitsprozesse, Verlässlichkeit, Anerkennung und Vertrauen des „lokalen Systems“ sind für alle Beteiligten wesentliche Motivatoren, sich zu engagieren.

Dies v.a. auch ehrenamtlich, wofür Weinheim ein besonders hohes Potenzial aufweist. In Weinheim gibt es darüber hinaus eine intensive Kommunikationskultur und -Netzwerke mit aktiven Kommunikatoren, über die sowohl gute als auch schlechte Erfahrungen und Erkenntnisse schnell verbreitet und in's „kommunale Gedächtnis“ integriert werden.

Dennoch nehmen wir wahr, dass die Teilhabe der Einwandererfamilien, v.a. der Türkei stämmigen und weiterer Muslime, an diesen Engagement-Kulturen und -Strukturen immer noch keine Selbstverständlichkeit darstellt. Entsprechende Handlungsbedarfe müssen weiterhin sensibel wahrgenommen und mit geeigneten Strategien und praktischen Unterstützungsmaßnahmen bearbeitet werden.

In der Arbeit von IC bestand die Herausforderung in 2014 und in Zukunft somit weiterhin darin, die Handlungsfelder „soziale, kulturelle, schulische und berufliche Integration und Verhinderung von Ausgrenzung“ sowohl strategisch, auf der Ebene der Lokalen Koordinierung und der Kooperation der „Steuerleute“, als auch operativ vor Ort in den Bildungsinstitutionen und in den zentralen bürgerschaftlichen Netzwerken auf konstruktive Weise, gewissermaßen „ohne Larmoyanz und Opferrolle“, voranzubringen.

IC verfügt durch die kontinuierliche Kooperation mit den Kindergärten und Schulen und die praktische Arbeit vor Ort, vor allem im Bereich „Eltern und Familien“ und „Ehrenamt“, sowie durch die kontinuierliche Arbeit auf der Steuerungsebene über tragfähige Arbeitsbeziehungen und Netzwerke. Sie kann auf Vertrauen und Bereitschaft zur Kooperation aufbauen. Durch die systematisch entwickelte starke Präsenz von Migrantinnen in Führungs- und Gestaltungsrollen sowie durch ihre „klassischen“ Projekte (Griffbereit und Rucksack) wird IC innerhalb der Lokalen Verantwortungsgemeinschaft deutlich mit den Anliegen „Integration, Teilhabe und Bildungsgerechtigkeit“ identifiziert.

Dies birgt, neben den gewünschten positiven Effekten, nach wie vor auch Risiken und Herausforderungen. Eine davon ist, dass das Thema „Integration“, als Teilhabe (an den Ressourcen, am Wissen, an Informationen etc.), Teilnahme und Teil sein verstanden, mit der institutionellen Beteiligung von IC gleichgesetzt wird, und damit als „schon versorgt“ gilt. Solche Zuschreibungen produktiv aufzulösen, gemeinschaftlich verantwortliches Handeln in den Schlüsselprozessen der *Weinheimer Bildungskette* zu konzipieren und praktisch umsetzbar zu machen, Win-Win-Situationen zu schaffen, das waren in 2014 bis dato die Herausforderungen für die *Weinheimer Bildungskette* als Ganzes sowie für IC, und werden es im Weiteren sein.

Das, was in diesen Arbeitsfeldern durch IC bis dato aufgebaut wurde, wird im vorliegenden Fortschrittsbericht durch ausgewählte Prozesse, für die IC federführend ist, den dazu gehörigen Zahlen, sowie anhand von kurzen Changestorys, Pressemeldungen, O-Tönen im E-Mail-Verkehr und kurze Video-Aufnahmen aus dem Projekt „Familienschatzkiste“² (s. CD) veranschaulicht. Z.B. durch die folgende

***Changestory, aus der Perspektive eines Vaters am kritischen Übergang
Grundschule-weiterführende Schule***

Meine Frau und ich haben drei Kinder. Unsere Söhne sind erwachsen und bereits aus dem Haus. Unsere Tochter ist elf Jahre alt und geht in die 5. Klasse. Wir haben kurdische Wurzeln.

Weil ihre Noten in der Grundschule gut waren, haben wir sie auf dem Gymnasium angemeldet. Wir wollten, dass sie, gerade als Mädchen, die bestmöglichen Bildungschancen hat.

Die Grundschule hatte eine Realschulempfehlung ausgesprochen, und dies vor Allem damit begründet, dass meine Tochter häufige Wiederholungen braucht, um den Lernstoff gut zu verstehen. Bereits ein/zwei Monate, nachdem unsere Tochter auf dem Gymnasium war, sprach

² Das Projekt „Familienschatzkiste“ im Kindergarten Bürgerpark wird in Kooperation mit dem Verein der Freunde und Förderer der Kultur in Weinheim, Vorstand Ingrid Hüchting, durchgeführt. Es schließt an die Arbeitsprozesse im Projekt „Rucksack an der Kita“ an. Siehe die Einladung an die Eltern: „Familien – Schatzkiste Reime, Lieder, Geschichten, Verse. Machen Sie mit! Liebe Eltern, in unserer KiTa werden viele Sprachen gesprochen: woinemerisch, deutsch, русский, türkçe, chinesisch, български, italiano, español, schwäbisch, english, francais ...

Wir möchten gerne, dass alle Kinder stolz auf ihre Familiensprachen sind und mehr voneinander erfahren.

Kennen Sie Abzählverse, Fingerspiele, Reime, Gedichte, Geschichten, Lieder, Tanzspiele ..., die sie mitbringen und Kindern und anderen Eltern zeigen könnten? Wir unterstützen Sie dabei!

Bitte sprechen Sie eine Erzieherin oder einen Erzieher darauf an oder setzen Sie sich mit unserer Elternbegleiterin Aseniya Capiello in Verbindung: aseniya.capiello@bildungsbuero-weinheim.de

der Schulleiter mit meiner Frau und sagte, dass unsere Tochter dem Stoff nicht gut folgen kann und besser auf die Realschule wechseln sollte. Ich war zu der Zeit nicht in Weinheim und bei dem Gespräch nicht dabei. Ich fand, dass sie in der Schule mein Kind in so kurzer Zeit nicht richtig einschätzen könnten und habe geglaubt, dass sie es schaffen kann. Deswegen habe ich dem Schulwechsel nicht zugestimmt. Meine Frau war anderer Meinung, konnte sich aber nicht durchsetzen. Sie hat sich dann auch irgendwann nicht mehr getraut, mit den Lehrern zu sprechen oder zu den Sprechtagen zu gehen. Die Leistungen unserer Tochter waren sehr schlecht und aus dem unbeschwertem, fröhlichen Kind wurde ein trauriges, das sich immer weniger zutraute. Unsere Hemmungen gegenüber der Schule waren gewachsen und wir versäumten einen Gesprächstermin in der Schule.

Als die Elternberaterin des Bildungsbüros mit uns Kontakt aufnahm, war die Situation schwierig. Gerade gab es das Halbjahreszeugnis. Die Noten waren so schlecht, dass klar war, dass unsere Tochter nicht versetzt würde. Ich war enttäuscht, dass meine kluge Tochter als Kind von Eltern, die nicht so viel Bildung haben und nicht gut Deutsch sprechen, nicht mehr Unterstützung auf dem Gymnasium bekam.

Bei dem Gespräch mit dem Schulleiter war es meiner Frau und mir dann Dank der vorherigen Gespräche mit der Elternberaterin, ihrer Übersetzung und der umsichtigen Vermittlung möglich, sehr ausführlich über die Situation meiner Tochter und unsere Bedenken zu sprechen. Auch konnten wir jetzt viel besser verstehen, was genau die Beweggründe und die Möglichkeiten des Schulleiters waren.

Vor diesem Gespräch fühlte ich mich falsch beurteilt und abgestempelt, nach dem Gespräch fühlte ich mich verstanden und hatte einen hilfsbereiten Schulleiter kennen gelernt. Mir wurde klar, dass ich mit meinem Beharren einen Fehler gemacht hatte und dass ich eine Verantwortung für den Schulerfolg meines Kindes habe. Das war mir vorher nicht bewusst. Mir war auch der genaue Unterschied zwischen den Schulformen nicht gut bekannt. Nun hatte ich große Sorgen, dass mein Verhalten mein Kind ein ganzes Schuljahr kosten würde.

Mit der Unterstützung der Elternberaterin konnte unsere Tochter vor kurzem an eine gute Realschule wechseln. Sie hat sich schnell eingelebt und Freundschaften geschlossen. Sie ist sehr motiviert und wieder fröhlich. Wir bekommen gute Rückmeldungen von den Lehrern und trauen uns jetzt auch viel mehr, mit ihnen zu sprechen. Die Klasse muss unsere Tochter sehr wahrscheinlich nicht wiederholen.

Dieser Prozess war sehr schwer für mich, aber für das Wohl meiner Tochter war es sehr wichtig! Und: Wenn es meinem Kind gut geht, geht es auch mir gut.

1. Arbeitsprozesse am Übergang Schule-Beruf – Neue Handlungsbedarfe und Lösungen

Die Türkei stämmigen Familien stellen in Weinheim bis heute den überwiegenden Anteil der Einwanderungsfamilien dar. In den Werkrealschulen und Realschulen beträgt der Anteil von Kindern und Jugendlichen aus diesen Familien derzeit ca. **30%**.

Die lokalen Betriebe, vor allem die Handwerksbetriebe, zeigen aufgrund des mittlerweile wahrgenommenen Bewerbermangels ein zunehmendes Interesse an qualifizierten

Bewerberinnen und Bewerbern aus den Werkrealschulen und Realschulen. Dabei sehen sie auch bei den Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund großes Potenzial.

Alle Beteiligten am Übergang, die Schulen, Klein- und Mittelbetriebe oder die Berufsberatung etc. weisen darauf hin, dass aus ihrer Sicht die Unterstützung der Elternhäuser/Familien und der Communitys von entscheidender Bedeutung ist.

Türkei stämmige Familien hatten i.d.R. - und haben immer noch - Vorbehalte gegenüber dem dualen System, bzw. sind wenig informiert. Häufig ziehen sie sich in der Werkrealschule und am Übergang in den Beruf aus der Begleitung ihrer Kinder zurück. An Realschulen erleben wir die Eltern bislang im Vergleich zu WRS-Eltern deutlich schulorientierter. Sie wünschen sich für ihre Kinder i.d.R. einen schulischen Anschluss nach der zehnten Klasse, z.B. in berufliche Gymnasien, und sind zunächst nicht immer aufgeschlossen für die Chancen und Anschlussmöglichkeiten der dualen Ausbildung, auch wenn dies der individuell passendere Weg für Ihr Kind wäre.

Im Rahmen des Projekts TEMA – (Türkische) Eltern als Motor für Ausbildung wurde vor diesem Hintergrund ein Handlungskonzept für Türkei stämmige und weitere Einwandererfamilien entwickelt, an den Werkrealschulen (WRS) etabliert sowie auf die Realschule ausgeweitet.

In der gesamten Laufzeit von TEMA wurden **387 Eltern (245 w, 142 m) aus 295 Familien** mit diesem Ansatz erreicht.

Im Zusammenwirken mit der Jugendberufshilfe von ÜbMa/Job Central (JC) und mit weiteren Partnern konnten **bis dato 70 Jugendliche mit vorwiegend türkischen Wurzeln** in eine duale Ausbildung vermittelt werden.

Als entscheidende Gelingensfaktoren kristallisierten sich bisher heraus:

- Die Etablierung der Funktion IC-Elternberatung direkt an den Schulen.
- Das Hand-in-Hand-Arbeiten der Elternberatung mit der an den Schulen tätigen Jugendberufshilfe, sowie den BO-Lehrkräften und weiteren Partnern, wie z.B. dem Ausbildungsverbund. Diese Kooperationen sollen weiter systematisiert werden.

In 2014 bis dato kamen zu den bisherigen Zielgruppen, den Jugendlichen und ihren Eltern und Familien an „unseren“ drei SEK I-Schulen (vorwiegend Türkei stämmig, aber auch mit anderen Wurzeln), die von den Elternberaterinnen im Tandem mit den Jugendberufshelfer/-

innen betreut und direkt in eine Ausbildung vermittelt werden, als Projektteilnehmer/innen hinzu:

- Während der Ausbildung beratene/begleitete türkische Jugendliche
- In Ausbildung vermittelte türkische Jugendliche aus verschied. beruflichen Schulen
- Beratene und betreute Geschwister von türkischen TEMA-Schüler/innen

Neues Kooperationsprojekt mit der Moschee im Rahmen von TEMA

Jüngste Erfahrungen in der intensiven Kooperation mit der Weinheimer Mevlana Moschee haben gezeigt, dass junge Erwachsene und ihre Familien, die über die teilnehmenden Projektschulen nicht erreicht werden konnten, aber auf die Beratung durch das Tandem aus Elternberaterin und Jugendberufshelfer/-in dringend angewiesen sind, in der Moschee anzutreffen sind.

Es handelt sich bei diesen jungen Erwachsenen um Ausbildungs- bzw. Schulabbrecher/-innen, die uns im Rahmen des TEMA Projekts nicht bekannt waren.

Bei diesen (jungen) Erwachsenen kam es zu keinem schulischen oder beruflichen Anschluss. Entweder sind sie in „Jobs“ ohne Perspektive untergekommen, oder sie sind arbeitssuchend, ohne Motivation und Orientierung. Die Elternberaterinnen und Jugendberufshelfer/-innen sind primär an den Schulen eingesetzt, beraten und begleiten Jugendliche und junge Erwachsene und ihre Familien an Schulen.

Um diese neue Gruppe von Ausbildungs- bzw. Schulabbrecher/-innen zu erreichen, um sie beraten, begleiten, motivieren und unterstützen zu können, wird derzeit ein Handlungsansatz direkt vor Ort mit der Moschee entwickelt, werden zusammen mit der Moschee geeignete Informations- und Beratungssettings aufgebaut.

Als Projektteilnehmer/-innen erwarten wir bis zu 40 (16w/ 24m) junge Erwachsene. Der aktuelle TEMA-Antrag an das Landesministerium für Finanzen und Wirtschaft/ESF, der die finanzielle Voraussetzung dafür bietet, wurde gerade bewilligt. Dies macht auch eine geringe Aufstockung von 5 Std./Wo. bei der Elternberaterin Halise Yüksel für diese neuen Bedarfe möglich.

Zum aktuellen Geschehen in TEMA siehe auch die folgende Pressemeldung „Chancen auf einen sicheren Arbeitsplatz groß“ vom 25.03.15 in den WN:

Chancen auf sicheren Arbeitsplatz groß

Weinheimer
Nachrichtens, 25.3.15

WEINHEIM. „Wenn es gelingt, die Ber-darfe von Eltern und Jugendlichen am Übergang Schule Beruf zu de-cken, sind wir vom Bildungsbüro zufrieden und glücklich. Wir hoffen, dass das mit der mehrsprachigen Informationsveranstaltung der Agentur für Arbeit, die zum ersten Mal in Weinheim stattgefunden hat, gelungen ist“, sagte die Fachstellenleiterin im Weinheimer Bildungsbüro sowie von Integration/Central, Ceylan Firat.

Und so kam es, dass es jetzt über 100 Personen waren, die an der mehrsprachigen Informationsveranstaltung in den Räumen der Freudenberg Service Kfz teilnahmen und aus erster Hand kompetente Hinweise und Tipps zur dualen Ausbildung bekamen. Motto: „Ausbildung hat Zukunft“. Den Rahmen bot die bundesweit ausgetragene „Woche der Ausbildung“. Die Vorträge, Beratungen und Fragen wurden aus dem Deutschen ins Türkische, Kroatische, Bulgarische und Arabische übersetzt.

Informationen in der Muttersprache und die persönliche Ansprache sind der erste Schritt, das Interesse zu wecken und Scheu abzubauen, betont Ceylan Firat. Denn was man hierzulande leicht vergisst: Die duale Ausbildung, die Lehre mit Berufsschule, ist ein deutsches Erfolgsrezept. In vielen anderen Ländern gibt es dieses Ausbildungssystem nicht. „Deshalb muss man informieren und bei den Familien Skepsis gegenüber etwas Neuem abbauen“, so die Fachstellenleiterin.

Dabei bietet die duale Ausbildung insbesondere bei der aktuellen Arbeitsmarktlage eine große Chance für einen gelungenen Berufseinstieg, argumentierte auch Michaeala Röttele von der Arbeitsagentur. Sie ließ keinen Zweifel daran, dass nicht besetzte Lehrstellen auch der Volkswirtschaft schaden. „Wir suchen

und wir brauchen im Moment junge Menschen, die eine Ausbildung beginnen wollen, es geht um unsere Zukunft“, appellierte sie. Sie betonte, dass es in Deutschland 330 verschiedene Ausbildungsberufe gibt, etwa 150 werden in der Region angeboten.

Schon heute, betonte sie, fehlen Fachkräfte im gewerblichen und sozialen Bereich. Folge: Die Chancen, einen sicheren Ausbildungsplatz und später einen Arbeitsplatz zu haben, sind groß. Oft seien auch Lehrberufe später nicht oder nicht wesentlich schlechter bezahlt als akademische. Auch in den Betrieben gebe es reichliche Möglichkeiten der Fortbildung - und nicht zuletzt sei Praxiswissen auch für ein späteres Studium sehr sinnvoll. Röttele: „Viele gute Architekten haben vor dem Studium eine Maurerlehre absolviert.“

So ein Netzwerk gibt es sonst nirgends. „Wenn wir alle unsere Adressen und Kontakte bündeln“, erklärt Brigitte Weichert, Fachstellenleiterin in der Regionalen Jugendagentur „Job Central“, „dann bleiben so gut wie keine Lücken“. Damit ist neben „Job Central“ und dem Bildungsbüro/Integration Central auch die Arbeitsagentur Heidelberg gemeint, zu der auch der Bereich Weinheim zählt. Diese Netzwerkpartner kennen jeden, der Arbeit und Ausbildung bietet - oder sucht. Eine Veranstaltung, in der die sprachlichen Bedürfnisse der Teilnehmer berücksichtigt wurden, war auch für die Berufsberaterinnen der Arbeitsagentur Neuland. „Die Bildungsregion Weinheim ist für so etwas der ideale Standort“, so die Expertein. Denn unter den zwei Burgen gibt es bereits bewährte Strukturen, mit denen mehrsprachige Menschen im Rahmen der Weinheimer Bildungskette durch ihre Bildungsbiografie begleitet werden. Schon an den Schulen werden durch das



Unser Symbolbild zeigt Teilnehmer der Ausbildungstage bei Freudenberg. Um das Thema Ausbildung ging es jetzt auch bei einem mehrsprachigen Informationsabend, der hervorragend besucht war.

ARCHIBILD KOPETSKI

Bildungsbüro regelmäßig mehrsprachige Beratungen in Gruppen, die sogenannten Elterncafés, angeboten. In denen Eltern von ihnen vertrauten Personen beraten werden und sich austauschen können. Deshalb sind viele Barrieren schon

abgebaut. Am Info-Nachmittag konnten die Veranstalter auch gleich Weinheimer Ausbildungsberufe - von der Autowerkstatt bis zum Zimmermann sowie der HWK Mannheim und dem Icabiz Ausbildungsverbund - zur Teilnahme be-

wegen. So konnten gleich konkrete Kontakte hergestellt werden. Die Organisatoren waren sich einig: „Es war der gelungene Brückenschlag von der Theorie zur Praxis“, wie es in einer Pressemitteilung der Stadt heißt.

2. Qualifizierungsoffensive „Deutsch als Zweit- und Drittsprache, Förderung der Mehrsprachigkeit“ am Übergang Kindergarten-Schule; Weiterentwicklung der Bildungsqualität in der Frühen Bildung

Im Folgenden soll deutlich werden, wie IC und die Partner/innen der *Weinheimer Bildungskette* - parallel zum o.a. Vorgehen - die Prozesse zur Weiterentwicklung der Bildungsqualität des Gesamtsystems für alle Kinder und Jugendlichen in Weinheim gestalten. Auch in diesem Arbeitsfeld zeigt sich deutlich, wie wichtig längerfristige Arbeitsprozesse, Verlässlichkeit, Anerkennung und Vertrauen in der Entwicklungspartnerschaft sind.

Das Netzwerk, dass sich seit April 2014 intensiv auf das Thema „Deutsch als Zweit- und Drittsprache und Förderung der Mehrsprachigkeit“ mit Hilfe der Ansätze von Prof. Tracy einlässt, umfasst fast flächendeckend alle Kindergärten, Grundschulen und die Förderschule in der Weinheimer Kernstadt. Es verfügt schon über langjährige gemeinsame Erfahrungen in der Kooperation und mit dem „gemeinsamen Lernen“ zum Thema „Individualisierung, Bildungs- und Lerngeschichten und Portfolio-Ansätze am Übergang Kita-Schule“.

Die Koordinierung durch IC nach dem Handlungsansatz „Professionelle Lerngemeinschaften in der Bildungslandschaft“ genießt Vertrauen. Für die dafür verantwortliche Mitarbeiterin, die im Netzwerk geschätzt und unterstützt wird, die aber leider gekündigt hat, gibt es eine ebenfalls vertraute und geschätzte Nachfolgerin bei IC. Zu den aktuellen Beschlusslagen in der Steuerungsgruppe der Bildungsregion siehe Anlage zu Top 5, Anlage 5b. (Liegt der FS vor).

Der Prozess wird von den Beteiligten als Qualitäts-, Methoden- und Materialentwicklungsprozess für alle Kinder verstanden. Die Lernvoraussetzung „Deutsch als Zweit- (oder Dritt-) sprache bzw. die Mehrsprachigkeit der Kinder soll jedoch besonders berücksichtigt werden, nachdem hier ein besonderer Bedarf festgestellt worden ist.

Es wird angestrebt, dass die Sprachstandentwicklung der Kinder regelmäßig im Rahmen der Kooperation am Übergang Kita-Schule thematisiert und zwischen Fach- und Lehrkräften der Kitas und Schulen ausgetauscht wird, um die Förderung im sprachlichen Bereich ohne Brüche fortsetzen zu können. Ebenso soll ein Austausch über geeignete Methoden und Materialien zur Sprachförderung stattfinden.

Als weiterer Schwerpunkt wird die systematische Einbindung der Eltern und Familien – als aktive Lernbegleiter/innen ihrer Kinder, sowie als aktive Erziehungs- und Bildungspartner/innen von Kindergarten und Schule – verstanden. Zunächst soll mit einer einheitlichen

Kooperationsvereinbarung, ergänzt mit einem ansprechenden Elternflyer, für die Eltern mehr Transparenz hergestellt werden, um möglichst viele Eltern für die Mitwirkung im Kooperationsprozess zu gewinnen.

Kernstück des Qualitätsentwicklungsprozesses ist die gemeinsame Qualifizierung der Fach- und Lehrkräfte am Übergang Kita-Schule. Diese orientiert sich an den zuvor erhobenen vordringlichen Lernbedarfen der Fach- und Lehrkräfte, und wird in trägerübergreifenden Fortbildungen umgesetzt. Die Fortbildungen werden im Wesentlichen mit dem MAZEM-Institut (Prof. Tracy) durchgeführt.

Darüber hinaus wurde in einer Entwicklungswerkstatt „Sprache“ damit begonnen, bewährte, durch die Praktiker/innen entwickelte pädagogische Handlungsansätze und Materialien (z.B. aus Rucksack) zu sammeln. Die Fach- und Lehrkräfte wollen sich weiterhin systematisch - über die gemeinsamen Fortbildungen hinaus - über den Einsatz Ziel führender Methoden und sprachpädagogischer Materialien in der Praxis austauschen, sowie sich auf gemeinsame Standards für diese Praxismethoden und Materialien verständigen.

Die entstehende Sammlung soll wissenschaftlich durch MAZEM, Prof. Tracy und Anja Ehinger, geprüft, kategorisiert und im Ergebnis als „Weinheimer Sprachkiste“ den Fachkräften zur Verfügung gestellt werden.

3. Die Projekte Griffbereit und Rucksack

Der Handlungsansatz von *Griffbereit* und *Rucksack* wurde mit der Gründung von IC in Weinheim zusammen mit der FS aufgebaut. Er hat die lokale Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette wesentlich mit begründet. Als „Rucksack-Prinzipien“ finden sich dessen Qualitätsmerkmale seither in den Arbeitsprozessen der Weinheimer Bildungskette wieder. Siehe z.B. oben das Projekt TEMA.

Einen kurzen Einblick in den aktuellen Alltag einer Griffbereit-Gruppe soll die folgende „Change-Story“ einer Teilnehmerin vermitteln:

„Ich bin 30 Jahre alt, verheiratet, und habe zwei Kinder: Eine fünfjährige Tochter und einen knapp dreijährigen Sohn. Seit eineinhalb Jahren besuche ich mit meinem Sohn die Griffbereit-Gruppe im Mehrgenerationenhaus. Eine Freundin, die schon in der Gruppe war, hat mich damals angesprochen.

Als meine Tochter klein war, habe ich nicht an Griffbereit teilgenommen. Ich kannte das Angebot nicht und damals war es mir wichtiger, lang zu schlafen. Ich merke jetzt bei meinem Sohn deutliche Unterschiede zu meiner Tochter damals. Vielleicht weil er das zweite Kind ist,

aber auch durch die Griffbereit-Gruppe. Er ist offener, kann mit anderen teilen und ist mehr an andere Menschen gewöhnt.

So kann ich ihn auch zu den Omas geben, die im Mehrgenerationenhaus am Dienstag die Kleinkindbetreuung machen.

Meine Tochter war ängstlicher und ich habe sie dann nicht mehr hingebracht. Ich hatte damals auch viel Angst und habe immer gehorcht, ob sie noch atmet und habe sie ganz nah bei mir behalten, damit ihr nichts passiert.

Durch den Austausch in der Griffbereit-Gruppe bin ich lockerer geworden. Die anderen haben mir beigebracht „Lass ihn doch, guck auch mal weg, und so“.

Wir unterhalten uns auch darüber, wie wir die Kinder an die Toilette gewöhnen, wie sie lernen sich selbst anzuziehen, oder wie man sich verhalten soll, wenn das Kind stur ist.

Mein Sohn lernt viel in der Gruppe: Lieder, Gruppenspiele, Malen mit Wasserfarben und Stiften...Es ist auch schön zu beobachten, wie die Kinder beim Spielen miteinander sprechen - wie wenn sie schon groß wären.

Dass wir in der Gruppe türkisch sprechen, gefällt mir gut. Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen und spreche beide Sprachen und ich möchte, dass meine Kinder auch sehr gut Türkisch und sehr gut Deutsch lernen.

Zuhause sprechen wir mehr türkisch, weil die Kinder in der KiTa und in der Schule dann Deutsch sprechen. Durch die Griffbereit-Gruppe und die Betreuung bei den Omas kann er aber schon deutsche Lieder singen und er lernt z.B. die Zahlen oder Farben in beiden Sprachen.“

4. Ehrenamt in der Frühen Bildung der Weinheimer Bildungskette; Weiterentwicklung der Bildungsqualität durch zivilgesellschaftliches Engagement

In diesem Arbeitsfeld in der Frühen Bildung hatte in 2014 bis dato die Arbeit der Lern- und Lesepatzen an den Grundschulen, der Aufbau des Gemeinschaftsprojekts mit der Bach-Förderschule und dem MGH/Stadtbibliothek, sowie der Aufbau des Mehrsprachigen Vorlesens Priorität. Die neuen Handlungsansätze in der frühen Bildung orientieren sich an den langjährigen Erfahrungen des WUB am Übergang Schule-Beruf. Zu den aktuellen Arbeitsprozessen siehe die folgende Übersicht:

1. ARBEITSFELD:



KiTa- und Grundschulpaten (KiG) ist ein Projekt des Bildungsbüros Weinheim / Integration Central. Es wird gemeinsam mit der **Albert-Schweitzer-, Friedrich-, Waldschule, Johann-Sebastian-Bach-Förderschule, der Kita Kuhweid im Mehrgenerationenhaus** sowie der **Stadtbibliothek** umgesetzt. Gefördert wird es aus Mitteln der Freudenberg Stiftung, der Stadt Weinheim und des Programms des Bundesfamilienministeriums „Mehrgenerationenhäuser II“.

Ehrenamtliche Lese- und Lernpaten fördern durch Vorlesen die Konzentrationsfähigkeit und die Phantasie sowie das Sprach- und Textverständnis. Kinder, die Geschichten zuhören, erlernen intuitiv grammatikalische Regeln und erweitern ihren Wortschatz. Darüber hinaus üben die Lesepaten mit einzelnen lesechwachen Kindern in Absprache mit der Klassenlehrerin und unterstützen sie in ihren Lernprozessen. So werden sie zu Lernbegleitern bei Kindern, die es besonders brauchen. Das Projekt führt die ältere und junge Generation zusammen und gibt engagierten Ehrenamtlichen die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen einzubringen und sich unterstützend an den Lern- und Bildungswegen der Kinder zu beteiligen.



KiG an der Albert-Schweitzer-Schule

Ingrid Hennings, 3. Klasse (Frau Adler)

Elisabeth Schmitt

3. Klasse (Frau Holzwarth), GS-Förderklasse (Frau Theobald)

Nicola Weickart-Martens

2. Klasse (Frau Rieker)

3. Klasse (Frau Ridder-Nährig)

Dr. Hans-Jochen Hüchting

4. Klasse (Frau Müller)

Zeiten im Schuljahr 2015

DI Vorlesen u
indiv.Leseförderung

FREI Vorlesen u.
indiv.Leseförderung

MI indiv.Leseförderung

FREI Vorlesen

Vorlesen von Gedichten an
versch.Terminen

 	<p>KiG an der Friedrich-Schule</p>	<p>DI Vorlesen u. Individuelle Leseförderung</p>
	<p>Iris Weihrauch Klasse 1 c (Herr Schmidt-Bäumler) und 1 b (Frau Burger)</p> <p>-----</p> <p>Chris Franzen Klasse 3 a (Frau Ross) und 3 b (Frau Rheinfeld)</p> <p>-----</p>	<p>-----</p> <p>MO Vorlesen u. individuelle Leseförderung</p> <p>-----</p>
	<p>Ingrid Wendel Klasse 1 b (Frau Schersand)</p>	<p>-----</p> <p>DO 14-tägig Vorlesen wöchentliche individuelle Leseförderung mit 2 Kindern</p>
 	<p>KiG an der Waldschule</p>	<p>DO Vorlesen u. individuelle Leseförderung</p> <p>-----</p>
	<p>Marina Wilhelm 1. Klasse (Frau Feuerstein)</p> <p>-----</p> <p>Reinhild Rohde-Böhler 2. Klasse (Frau Heymann)</p>	<p>DO Vorlesen u. individuelle Leseförderung</p>
 	<p>KiG an der Johann-Sebastian-Bach Förderschule</p>	<p>FREI Vorlesen und individuelle Leseförderung</p> <p>-----</p>
	<p>Ulla Diaco 6. Klasse (Herr Weiß)</p> <p>-----</p>	

	<p>Gila Haase 1. Klasse (Frau Weber)</p> <p>-----</p> <p>Gisela Oehne 4. Klasse (Frau Drum)</p>	<p>DI Vorlesen</p> <p>-----</p> <p>FREI Vorlesen und individuelle Leseförderung</p>
	<p>KiG an der Kindertagesstätte Kuhweid/Mehrgenerationenhaus</p> <p>Volker Langbein Brigitte Mangelsdorf Anne Kuetscher Renate Wiencke Margarete Simon (Springerin) (LIONS-Mitglieder)</p>	<p>Jeden Dienstag 14.00 – 15.00 Uhr</p> <p>Vorlesen in Gruppen von 3-4jährigen und 4-5jährigen Kindergartenkindern</p> <p>Singen, Spielen, Basteln etc.</p>
<p>Qualifizierung der Ehrenamtlichen</p> 	<p>Zwei- bis dreimal im Jahr finden im Bildungsbüro bedarfsorientierte Fort- und Weiterbildungen mit erfahrenen Referenten statt, die allen Ehrenamtlichen im KiG-Projekt kostenfrei offen stehen.</p> <p>Diese regelmäßigen Fortbildungen ergänzen die fachliche Begleitung und sichern die pädagogische Qualität des Projektes.</p>	<p>Themen der Fortbildungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung Vorlesestunde und Literatúrauswahl • Lebendig vorlesen oder Wie kommt der Wolf in die Stimme • Achtsame u. einfühlsame Kommunikation mit Kindern • Impulse zur Lese- und Lernunterstützung • Digitale Medien schaffen Anreize u.v.a. mehr

<p>Begleitung und Koordination:</p>  <p>Elke König, Fachstelle Ehrenamt in der frühen Weinheimer Bildungskette</p>	<p>Die Ehrenamtlichen werden ausgewählt, eingeführt, koordiniert und fachlich begleitet durch das Bildungsbüro/IC. Verlässliche Strukturen und Rahmenbedingungen (Kooperationsvereinbarungen, Handreichungen für Ansprechpartner etc.) werden für die Ehrenamtlichen an ihren Einsatzorten geschaffen. Ausgestattet mit erweitertem polizeilichem Führungszeugnis und Verschwiegenheitserklärung werden sie an den Einrichtungen eingebunden.</p>	<p>Gemeinsame Treffen zum gegenseitigen Austausch finden in regelmäßigen Abständen statt. Bei diesen wichtigen Feedback-Treffen werden inhaltliche und organisatorische Fragen besprochen, neue Kinderliteratur ausgewählt und die weitere Lese- und Lernbegleitung geplant.</p>
<p>2. ARBEITSFELD:</p> <p>Mehrsprachiges Vorlesen in der Stadtbibliothek</p> 	<p>Gemeinschaftsprojekt mit der Stadtbibliothek Weinheim:</p> <p>Mit dem Vorleseangebot an der Stadtbibliothek soll neben der Zweitsprache Deutsch die mitgebrachte Erstsprache gefördert werden und die Wertschätzung der eigenen Familiensprache erhöht werden. Zweisprachige Vorleserinnen vermitteln auf lebendige Weise Sprache und Kultur. Gleichzeitig erfahren die begleitenden Eltern, wie wichtig das Vorlesen zur Unterstützung von Muttersprachlichkeit und Spracherwerb ist und lernen die Stadtbibliothek kennen.</p>	<p>Jeden 1. Freitag im Monat von 15.00 – 16.30 Uhr</p> <p>gestalten mehrsprachige ehrenamtliche Vorleserinnen (Ayse Sönmez, Aseniya Capiello u.a.) in der Stadtbibliothek eine Vorlesestunde mit ausgewählten zweisprachigen Kinderbüchern und anschließendem Basteln</p> <p>Im letzten Jahr nahmen 224 Besucher/innen an insg. 9 Nachmittagen teil.</p> <p>Sprachen bisher: Türkisch, Bulgarisch, Italienisch, Englisch</p> <p>Geplant: Polnisch, Russisch</p>
<p>3. ARBEITSFELD:</p> <p>Projekt: „Lesen macht stark. Lesen und digitale Medien“</p>	<p>Im Mittelpunkt des Projektes des Deutschen Bibliotheksverbands im Rahmen von „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) steht die Leseförderung mithilfe digitaler Medien von Kindern und Jugendliche, für die der Zugang</p>	



Skater-Held Mike Flösser liest vor



Besuch beim Rettungssuchhund Gary
beim DLRG am Waidsee

zu Bildung, Kunst und Kultur nicht selbstverständlich ist sowie die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements.

Ein lokales Bündnis aus

- **Johann-Sebastian-Bach-Förderschule und der**
- **Stadtbibliothek Weinheim**
- **Bildungsbüro/IC**
-

hat sich 2014 mit der Aktionsidee

„Helden gibt es überall“ beworben und ist ausgewählt worden.

Ziel: Förderung der Lese-, Sprach- und Medienkompetenz, mit digitalen Medien einen Zugang zum Lesen zu schaffen, Anregung zur Reflexion des eigenen Medien-nutzungsverhaltens, Stärkung des sozialen Miteinanders,

Vermittlung von medienpädagogischen Grundlagenkenntnissen bei den Ehrenamtlichen.

Kultur macht STARK
Bündnisse für Bildung

Gefördert vom
Bundesministerium für Bildung und Forschung

1. Durchführung:

Okt.-Dez.2014

12 JSB-Förderschüler

Thema: „Helden gibt es überall“

Held = Skater Mike Flösser

2. Durchführung:

März – Mai 2015

12 JSB-Förderschüler

Thema: „Held auf vier Pfoten“

Held = Gary, Rettungssuchhund des DLRG

Umsetzung: 12 Förderschüler treffen nach der Schule in der Bibliothek fiktive Helden aus Büchern und reale Helden aus Weinheim, die ihnen vorlesen. Dadurch inspiriert erstellen die Kinder mithilfe von Tablets eine Fotostory, schreiben dazu Texte und setzen dies grafisch um. Die ehrenamtlichen Lesepatinnen der Schule, die vorher von der Stiftung Digitale Chancen qualifiziert wurden, begleiten die Kinder.

Zur Veranschaulichung des Zusammenwirkens von Schule, Kindern und Jugendlichen, Eltern, Ehrenamtlichen, Mehrgenerationenhaus/Stadtbibliothek und IC siehe die beiden folgenden Mails, sowie die Pressemeldung vom 20.03.2015:

„Liebe Frau König, liebe Conni (stellvertretende Rektorin), liebe Jenny (Lehrerin),

nachdem sich Jenny, Conni und ich (Lehrkraft) uns heute kurz miteinander besprechen konnten, steht vorerst folgender Plan für unseren Präsentationstermin.

Ort: Mensaraum der JSB- Schule (dort Leinwand, Medienwagen mit Beamer und evtl. benötigte Instrumente vorhande).Uhrzeit: 16:00 Uhr.

Gäste: Eltern der Projekt- Schüler (um möglichst viele Eltern zu motivieren, könnte Güller (Elternberaterin von IC) uns bei den Einladungen unterstützen).

Beteiligte des Projekts: Herr Kronauer mit Gary, seine Kollegin und sein Kollege von der DLRG („Helden“ aus Weinheim), Ehrenamtliche des Bildungsbüros, Gäste aus der Bücherei

Conni würde die Einladungen an die Eltern übernehmen. Frau König, könnten Sie bitte unsere anderen Gäste (Bildungsbüro, Bücherei, DLRG) einladen?

Ablauf:

1) Begrüßungslied der Klasse evtl. mit der Musiktherapeutin Frau Kohler und Instrumenten, ansonsten wird "nur gesungen"

2) Begrüßung durch Frau König, evtl. jemanden aus der Bücherei oder Conni

3) einzelne Schüler stellen den Projektablauf vor (4 Termine werden erläutert), Jenny bereitet dies in der Klasse vor

4) Die Gruppen präsentieren ihre Fotostories (mit dem Beamer), ausgedruckte Fotostories werden anschließend auf Stellwände gehängt, so dass sie auch noch später von den Gästen betrachtet werden können und wir sie später im Schulhaus ausstellen können (Fotostory-Plakate werden von Anja auf DIN A4 ausgedruckt und laminiert)

5)evtl. werden die schönsten Antworten der Fragebogen- Befragung zum Projekt vorgetragen

6) Übergabe der Taschen durch Frau König

7) Übergang zum gemütlichen Teil mit laufender "Diashow" der schönsten Fotos (Frau König bereitet eine Diashow evtl mit leiser Musik unterlegt vor (hatte ich Sie so richtig verstanden, dass das möglich ist, Frau König?)

8) Ausklang bei gemütlichem Beisammensein mit Kaffee und Kuchen, Schüler dürfen auch draußen spielen

Im Raum werden außerdem Plakate mit Fotos zu sehen sein, die die Schüler zuvor mit Frau Drum gebastelt haben (Fotos dafür druckt Conni aus, Jenny klebt sie mit den Schülern auf und entwirft mit ihnen kleine Beschriftungen dazu).

Conni schlägt vor, dass wir von der JSB- Schule den Kaffee und den Kuchen organisieren und lässt fragen, ob dafür Projektgelder auch diesmal vorgesehen sind. (von der Verpflegung im Herbst sind noch Kalt- Getränke übrig, die wir nun aufbrauchen können).

Ich hoffe, ich konnte hier alles so zusammenfassen, wie wir es heute besprochen haben und Sie Frau König sind damit auch einverstanden? Wir sind natürlich auch offen für weitere Ideen und Vorschläge.

Viele herzliche Grüße, Anja (Lehrkraft)“

„Liebe Elke,

herzliche Ostergrüße wollte ich Dir senden und Dir kurz berichten, wie es jetzt an der Friedrichschule bei mir läuft. Das 14-tägige Vorlesen in der 2b findet weiterhin statt und zusätzlich betreue ich wöchentlich 2 polnische Jungen, Brüder, die unterschiedliche Hilfebedarfe in Deutsch haben. Der jüngere, O. aus der 1. Klasse bei Frau B. (Lehrerin), wird wegen eines Sprechproblems (kann kein "r" sagen) logopädisch betreut und ich war kürzlich dort in der Praxis und habe ihn beim Üben beobachten und mir entsprechendes Material mitnehmen können, sodass ich ihn ganz gezielt dabei unterstützen kann. Er ist ein goldiger, heller Kerl, den ich sofort in mein Herz geschlossen habe und der mich umgekehrt wohl auch mag. Sein Bruder, A. aus der 3. Klasse von Frau R. (Lehrerin), hat Leseverständnisschwierigkeiten, wie ich nach der ersten Zusammenkunft feststellen konnte. Mit ihm werde ich gezielt Lesen und Textverständnis üben, wofür mir Frau Roß auch entsprechendes Material zur Verfügung gestellt hat. Die einzige Schwierigkeit besteht

momentan darin, dass ich beide zusammen in der 6. Stunde habe. Ich werde den Vorschlag machen, sie getrennt jeweils 20 min. zu betreuen. Das ist erfolgversprechender, wenn man sich jeweils auf Einen konzentrieren kann. Jedenfalls geht es dann so nach den Osterferien weiter. Bei Dir ist hoffentlich alles im grünen Bereich. Ich wünsche Dir eine schöne Osterzeit und grüße herzlich. Ingrid W. (Patin)“

20.03.2015

Den Frühling in Bulgarisch und Deutsch herbeirufen – Mehrsprachiges Vorlesen im Mehrgenerationenhaus/Stadtbibliothek



Groß war die Überraschung für die rund 15 Kinder, die am Freitag mit ihren Müttern zum Vorlesen in die Stadtbibliothek kamen, als sie nicht nur das schöne Märchen „Eselshaut“ in ihrer Familiensprache Bulgarisch und Deutsch vorgelesen bekamen, sondern anschließend auch noch die beliebten Martenzi-Anhänger basteln konnten, die zum „Baba Marta“ dazugehören. „Baba Marta,“ wird jedes Jahr in Bulgarien am 1. März und in der darauffolgenden Woche gefeiert (Marta = volkstümlich für März). Verwandte und Freunde grüßen sich an diesem Tag mit „Tschestita Baba Marta“, was so viel heißt wie „Glückliche Oma Marta“ und beschenken sich gegenseitig mit kleinen rot-weißen Anhängern oder Armbändern aus Stoff oder Wolle. Diese Glücksbringer heftet man dann an Kleider oder Handgelenke und trägt sie so lange, bis man den ersten Storch oder die erste Schwalbe oder auch den ersten blühenden Strauch gesehen hat. Aseniya Capiello, die ehrenamtliche bulgarisch-sprachige Vorleserin des Bildungsbüros/Integration Central, hat diesen beliebten Brauch aufgenommen und unterstützt von Bettina Stein und Ayse Sönmez mit den Kindern die symbolischen Bändchen (weiße Farbe: Reinheit und Ehrlichkeit, rote Farbe: Wärme, Gesundheit und langes Leben) angefertigt. Aseniya Capiello, die auch als Elternbegleiterin in der Kita Bürgerpark arbeitet, war bei dieser Veranstaltung nicht nur die Kommunikationsbrücke zu den Familien bulgarischer Abstammung, sondern hat sich auch zusammen mit der türkisch-sprachigen Ayse Sönmez und der deutsch-sprachigen Bettina Stein als „Kulturdolmetscherin“ erwiesen. Dieser Treff jeden 1. Freitag im Monat, der von der Stadtbibliothek und dem Bildungsbüro/Integration Central ins Leben gerufen wurde, findet immer größeren Anklang bei Familien, die die Mehrsprachigkeit ihrer Kinder schätzen und fördern wollen. Viele Weinheimer Kinder leben ja mit verschiedenen Sprachen, die selbstverständlich zu ihrem alltäglichen Leben gehören. Eine gute muttersprachliche Kompetenz ist dabei nicht nur für die Verständigung innerhalb der Familie wichtig. Sie ist auch eine entscheidende Voraussetzung für das Erlernen der Zweitsprache Deutsch, für die kognitive Entwicklung insgesamt und für die Identitätsentwicklung.

Mit der Veranstaltung in der Bibliothek können die Kinder und ihre Eltern ihre Herkunftssprachen auch außerhalb der Familie hören, sprechen, Literatur und Herkunftskulturen kennenlernen und damit ihre Mehrsprachigkeit pflegen und wertschätzen.

INFO: Das nächste mehrsprachige Vorlesen wird erstmals in Polnisch-Deutsch am Freitag, den 8. Mai um 15 Uhr stattfinden. Herzlich eingeladen sind alle polnischsprachigen Kinder in Weinheim im Alter von 4 – 8 Jahren.